

Es gelingt dem Verfasser weiterhin eindrucksvoll, die theologischen Prägungen Döpfners – die dieser in seiner frühen Bildungssozialisation und der akademisch/priesterlichen Bildung in Rom am Germanicum erhielt – offenzulegen. In diesem Zusammenhang erweist sich eine besonders hervorhebenswerte Leistung Mokrys: Es gelingt ihm in intensivem Studium der Quellen und auch von Döpfners Selbstzeugnissen, eben nicht nur der Person und deren Wirken näher zu kommen, sondern er zeigt analytisch auch das Ringen des Schülers, Priesteramtskandidaten, Pfarrers und Bischofs Döpfner mit seinen eigenen Gedanken, Argumenten und Haltungen und der sich daraus entwickelnden theologischen Argumentationsstrukturen und Begründungsfiguren, die sich dann nicht zuletzt bei Döpfners Konzilsinterventionen finden lassen. Diese Offenlegung inhaltlicher Färbung und der diesbezüglichen ideellen und faktischen Netzwerke Döpfners und die von Mokry erhellte Verschränkung der intrinsischen Motivation und des externen Kontextes lassen ein Gesamtbild des Kirchenpolitikers und Konzilstheologen Döpfner entstehen, das in seiner Ausführlichkeit und Tiefe bis jetzt noch nicht in der Forschungsliteratur zu finden war.

Auch die Untersuchung des Konzilsgeschehens und der Interventionen und Einflussnahmen Döpfners, in einem Netzwerk aus Beratern, Konzilsvätern und externen Protagonisten aus Presse, Politik und Kirche(n), stellt einen wichtigen Beitrag zu einer spezifizierten Konzilsforschung dar, öffnet den Weg für weitere Untersuchungen und sollte als Motivation für ähnliche Forschungen an Biographien und deren theologischer und (kirchen)politischer Relevanz angesehen werden.

In dem Bewusstsein all dieser Vorzüge der Arbeit Mokrys ist es leicht, über vereinzelte sehr wenige Kritikpunkte hinwegzusehen, von denen lediglich einer erwähnenswert erscheint: An sehr wenigen Stellen des umfangreichen Werks Mokrys sind die Grenzen zwischen einer tiefgreifenden und intensiven Analyse der Sachverhalte und einer nicht immer notwendigen Ausführlichkeit der Darstellung fließend – doch tut dies im Wesentlichen weder der Lesbarkeit, noch (und vor allem) der Güte der wissenschaftlichen Arbeit, der methodischen Herangehensweise und der präsentierten Synthese einen Abbruch.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Stephan Mokrys Arbeit über Kardinal Julius Döpfner auf lange Sicht einen wesentlichen und tragenden Baustein für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Beiträgen wichtiger Protagonisten zum II. Vatikanischen Konzil darstellen wird.

*Roland Cerny-Werner*

MARTIN FAHRNER, ANDREAS RIEG (HRSG.): *Priester werden – weltoffen, schwäbisch, katholisch. 200 Jahre Wilhelmsstift und Priesterseminar. Ostfildern: Schwabenverlag 2017. 262 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7966-1747-8. Geb. € 25,00.*

Den 200 Jahren im Titel hätte man, bezogen auf das Württemberger Land, mit wenig Einschränkung noch die fünf vorausgegangenen Ellwanger Jahre der dortigen Friedrichs-Universität samt Priesterseminar aufaddieren können. Aber es geht hier nun einmal um die 200 Jahre, während derer exklusiv Tübingen (Wilhelmsstift) und Rottenburg (Priesterseminar) die Arenen dessen waren, was man strukturell als das »Normal-Curriculum« des Rottenburger Diözesanklerus bezeichnen könnte. Und aus diesen 200 Jahren wiederum kommen (fast) nur Stimmen noch unter uns Lebender zu Wort, die drei Generationen übergreifen – Generationen nicht präzise den sozio-anthropologischen Alterskohorten nach, wohl aber den die Priestererziehung (zumindest von oben her) dirigierenden Men-

talitäten nach: die pianisch-vorkonziliar »erzogene«, die konziliar und nachkonziliar sich neu orientierende sowie die unter merklicher Schwundsucht und Verlust der hergebrachten »Normalität« leidende der unmittelbaren Gegenwart.

Der Band präsentiert seiner ganzen Anlage (und wohl auch Absicht) nach ein ziemliches Sammelsurium dazu – hier durchaus nicht pejorativ gemeint, wenn auch die Grenzen eines solchen Unternehmens aufzeigend. Zumeist in mäßig moderierten Interviews kommen alles in allem 37 Positionen zu Wort, doch so subjektiv und so wenig einem roten Faden verpflichtet wie sich das nur denken lässt: als größte Gruppe Seelsorgsgeistliche, Alt und Jung (18), ehemalige und momentane institutionelle Verantwortungsträger (5), kirchenleitende Amtsträger (4), Professoren der Theologischen Fakultät (3), temporäre Gäste im Wilhelmsstift (3), Schwestern der Hausdienste (2), der Haussprecher und ein Laie im pastoralen Dienst. »Erzählte Geschichte: Erinnerungen und Erfahrungen aus beiden Häusern« (S. 57ff.) – rezensieren lässt sich so etwas natürlich nicht. Zu verschieden die Rückblicke und Urteile, zu inhomogen die Mentalitäten der Akteure (bzw. Erzähler), zu divers die Maximen und ihre Gradualitäten, unter denen »man« litt oder wuchs... Erfreulich, dass Vieles davon offen ausgesprochen wird. Wer sich allgemein für die Funktion(en) von Peer-Gruppen interessiert oder speziell für die »Kybernetik« klerikaler Sozialisation, findet hier reichlich erfahrungsgesättigtes Material! In dieser Hinsicht bekommt sogar das (reichlich berichtete) Anekdotische ein »kritisches« Gewicht.

Beigegeben sind dem Band als Einleitung in die historische Situation kürzere Beiträge von Uwe Scharfenecker und (†) Werner Groß, ein (bloßes) Namensverzeichnis der Leitungskollegien beider Häuser, ein Tableau Feldpost aus dem I. Weltkrieg (die 94 gefallenen oder vermissten Kandidaten des II. Weltkriegs sind irgendwie übergegangen), separate Bilderfolgen über Traditionsfeste bes. des Wilhelmsstifts im Wandel der Zeit (z. B. »Das Kätherfest« [S. 90], das man in schwäbischer Orthografie hier und anderswo aber lieber als »Kätterfest« gelesen hätte) u. a.

Abschließende Gedanken zum Priestersein heute (Michael Seewald), zur Funktion von Wilhelmsstift und Priesterseminar heute (Nico Otto Schmid, Thomas J. J. Buchschuster, Mathias Michaelis) und zur Priesterbildung in der Diözese heute (Direktor Martin Fahrner, Regens Andreas Rieg) runden den Band mit aktuellen Aspekten ab. Überraschend (oder befremdlich) »aktuell« auch die Folge von Primizbildern (S. 156–160), vergleicht man die ersten beiden von 1873/1891 mit dem letzten von 2014!

*Abraham Peter Kustermann*

ALOIS PRINZ: Martin Luther King. Berlin: Insel Verlag 2018. 103 S. m. Abb. ISBN 978-3-458-36330-9. Geb. € 8,95.

Zur 50. Wiederkehr des Todestages von Martin Luther King erschien eine Biographie, gewidmet der »Stimme des friedlichen Widerstands und des zivilen Ungehorsams«. Sie fasst die Geschichte eines Mannes zusammen, der wie kaum jemand sonst daran erinnerte, dass es zur Konfliktlösung zwischen Menschen noch einen anderen Weg gibt als den der Gewalt. Er wusste und hat es auch oftmals selbst erlebt: Menschen greifen bei Auseinandersetzungen zuerst und vor allem zum bitteren Wort und zur todbringenden Waffe. Zugleich aber wusste er, dass es einen besseren Weg gab; dass tief im Menschen eine Sehnsucht wohnt nach Liebe und Versöhnung, Nähe, Vertrauen und gemeinsamem Glück. Diese Seite wachzurufen und zum »Instrument« eines friedlichen und würdevollen Alltags zu machen, sah er als seine Aufgabe an. Dafür lebte er und dafür starb er am 4. April 1968 im Alter von 39 Jahren. Niedergeschossen von der Hand eines »bezahlten